Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 88. Montag, den 29. Mai 1848.

Constituirende Versammlung zu Berlin.

Sitzung vom 26. Mai. Der ꝛc. Milde wird mit 162 Stimmen zum Präsidenten erwählt.

Sitzung vom 27. Mai. Ein Antrag von Zachariae, das provisorische Reglement noch bis zur Feststellung des definitiven gelten zu lassen, wird angenommen. Von Wichtigkeit ist ein Antrag Waldecks über die namentliche Abstimmung; dieselbe soll jedesmal erfolgen, wenn 25 Mitglieder sie verlangen. — Man schreitet zur Wahl der Vicepräsidenten und Sekretaire. Das erste Scrutinium ergiebt folgendes Resultat: Die Zahl der Stimmenden ist 368, die absolute Majorität 185. Esser hat 256 Stimmen, Waldeck 176, Pinder 153, v. Kirchmann 102, Grabow 8, Pokrzywnicki 8; die übrigen zersplittern sich. — Es wird hierauf Justizrath Esser aus Köln als erster Vicepräsident proklamirt. — Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten waren 349 Stimmende, die absolute Majorität also 175. Waldeck wurde ernannt mit 186 Stimmen; außerdem erhielten Pinder 151, v. Kirchmann 9, Grabow 1, Pokrzywnicki 1. Die Wahl der 8 Sekretaire war um 8½ Uhr Abends noch nicht ganz beendigt, doch hatten bereits die absolute Majorität: Duncker, Schneider, von Borries, Gierke, Reuter, Daniels, Hausmann, von Cieszkowski.

Bei der am 27sten d. M. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 26,788. 56,513 und 77,452 nach Breslau bei Schreiber, Danzig bei Meyer und nach Magdeburg bei Roch; 27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 905. 9909. 10,738. 17,941. 25,860. 28,035. 30,119. 30,919. 32,869. 35,074. 36,639. 40,345. 41,349. 44,281. 57,778. 56,897. 59,003. 59,489. 60,642. 61,347. 65,822. 66,705. 67,473. 67,518. 78,776. 82,794 und 83,187; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 251. 4457. 5092. 5503. 14,134. 15,600. 17,914. 19,659. 21,827. 22,657. 25,100. 28,287. 28,635. 30,232. 33,047. 34,544. 37,377. 37,580. 39,516. 39,526. 41,806. 41,818. 44,565. 45,358. 47,940. 53,073. 54,725. 55,691. 59,032. 64,185. 68,324. 72,963. 74,105. 78,838. 79,567. 82,430. 83,902 und 84,265; 52 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 958. 3188. 3839. 6617. 7768. 12,510. 15,591. 16,270. 17,347. 18,050. 18,164. 24,594. 25,402. 25,900. 25,998. 26,941. 28,108. 29,176. 30,962. 33,882. 42,345. 42,699. 45,961. 46,400. 48,150. 50,213. 52,938. 53,156. 54,516. 57,758. 64,113. 64,182. 64,806. 66,121. 67,617. 68,240. 69,542. 71,036. 71,345. 72,855. 77,574. 77,742. 77,829. 78,653. 78,827. 79,182. 81,137. 81,877. 82,259. 83,299. 83,583 und 83,777.

Deutschland.

* **Stettin**, 29. Mai. Wenige Beispiele möchte die Weltgeschichte aufzuweisen haben, daß ein König, durch seine Minister die Initiative ergreifend, seinem Volke eine so freie Verfassung zur Annahme vorlegt, wie jetzt in Preußen von Friedrich Wilhelm IV. geschehen ist. Wir wiederholen hier, was wir schon bei einer anderen Gelegenheit sagten, das kann nur ein König thun, der ein so gutes Gewissen, einen so offenen, redlichen Sinn und eine solche Liebe und ein solches Vertrauen zu seinem Volke hat, wie unser König. Und Gott sei Dank, dies Vertrauen und diese Liebe bleiben nicht unerwidert; noch hat das preußische Volk Liebe und Vertrauen zu den Hohenzollern, welche es so glorreich und so rasch auf die jetzige Stufe der Macht und der Bildung geführt haben, eben weil sie mit dem Volke, wie das Volk mit ihnen durch Glück und Unglück muthig und fröhlich vorwärts gegangen sind. Und so soll es auch bleiben, so lange der Preußennamen noch einen ehrlichen, vollen Klang in Deutschland und in Europa behält, und das soll der Fall sein, so lange man uns Preußen nicht durch französische Künste die Waffen aus der Hand und die Treue aus den Herzen reißt. „Mit Gott für König und Vaterland," das ist unser Wahlspruch, „Mit Gott für mein Volk und unser gemeinschaftliches Vaterland," das ist der Wahlspruch des echten Hohenzollers, und das wird er bleiben, so lange Preußen und Deutschland bestehen. Von einem Zwiespalt zwischen König und Volk wollen wir nichts wissen. Wir sagen mit den Radikalen, der schöne Name „Volk" soll uns nicht zerrissen werden; aber wir machen Ernst mit dem, was wir sagen. Zum Volk gehört auch unser König, gehören alle Hohenzollern. Wer uns das edelste Glied aus unserm Leibe reißt und es uns, aus dem lebendigen Zusammenhange gerissen, hinwirft, der versündigt sich an dem Tempel Gottes, den der Herr geschaffen, der liebt sein Volk wohl mit Redensarten, aber nicht mit der That und Wahrheit. — Nun erhitzen sich aber die Radikalen gegen das Zweikammersystem, sie wollen „prinzipaliter," d. h. nach unserer Ueberzeugung, im Grunde ihres Herzens, nach ihren französischen Theorieen, das Einkammersystem. Sie gehören zwar nicht zu den französischen Legitimisten, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, wohl aber sind sie leider den Franzosen in manchen Stücken ähnlich, die Alles vergessen und darum nichts gelernt haben, die sich durch die großen, gewaltigen Ereignisse der Geschichte nicht belehren lassen wollen, und die deshalb, trotz ihres ewigen Geschreis: Fortschritt! nicht einen Schritt vorwärts kommen und immer noch auf dem Standpunkte der ersten französischen Revolution, also im vorigen Jahrhundert stehen. Sie möchten das deutsche Volk auch bereden, die verunglückten Versuche der leichtsinnigen Franzosen des vorigen Jahrhunderts in unserer fortgeschrittenen Zeit noch einmal in Deutschland zu versuchen. Wir haben durchaus keine Lust zu solchen Experimenten und keine Freude an solchen Experimentirkünstlern. Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß die Engländer zur Zeit ihrer Religionskriege das Einkammersystem versuchten, und daß sie darüber ihren König auf das Schaffot und einen heuchlerischen Frömmler als Protektor auf den Herrschersitz führten. Wir wollen keinen Heuchler als Despoten über uns, wir wollen auch keinen Königsmord. Wir haben ferner aus der Geschichte gelernt, daß die Franzosen in der ersten Revolution das Einkammersystem versuchten, und bei diesem Versuch ihren König unter die Guillotine und einen herzlosen Korsen als Despoten auf ihren neugeschaffenen Kaiserthron führten. Wir wollen keinen Militärdespoten und keinen Königsmord. Wir haben ans der Geschichte gelernt, daß die Spanier ein Einkammersystem versuchten, und sich bei diesem Versuch gründlich lächerlich machten. Wir haben nicht Lust uns auch lächerlich zu machen, und denken es bei den drei Versuchen bewenden zu lassen. Wissen wir doch, daß selbst Norweger und Amerikaner, deren ganz andere Zustände eine republikanische Verfassung oder doch etwas Aehnliches erlauben, oder nothwendig machten, das Zweikammersystem angenommen haben. — Die Radikalen fühlen gar wohl, daß die Sache in Wahrheit so steht, daß das preußische Volk die Sache gerade so sieht, und deshalb wollen sie sich zur Noth zwei Kammern gefallen lassen, aber nun möchten sie die erste Kammer so zusammensetzen, daß sie nicht anders sei, als die zweite, die Abgeordnetenkammer; nur eine Fraktion derselben soll sie sein. Nun, wenn kein wesentlicher Unterschied der Kammern sein soll, warum theilt man dann? oder wenn man zwei Theile macht aus dem einen Dinge, warum macht man dann nicht gleich 10 oder 20 Theile? einen Theil fur die Beamten und ihre Interessen, einen für die Kaufleute und ihre Interessen, einen für die Kirche, einen für die Schule, einen für die Gewerbe, die Arbeiter, die Gesellen u. s. w.? Das scheint uns eben so vernünftig oder noch vernünftiger als jene Zweitheilung. Soll die erste Kammer wirklich eine erste Kammer sein, so muß sie anders zusammengesetzt sein, als die zweite, aber so, daß sie im Stande ist, die allgemeinen Interessen des Vaterlandes zu berathen. Wir denken in einem besonderen Artikel darauf zurückzukommen und verwahren uns nur jetzt gegen zwei Vermuthungen, erstens dagegen, daß wir eine erste Kammer wollen, worin unpraktische Theoretiker die Mehrheit ausmachen, und zweitens gegen die Verdächtigung, daß wir nur den großen Grundbesitz (die Radikalen nennen das, wunderlich genug, „die Geburt") oder nur das Geld in der ersten Kammer vertreten wissen wollen. Wir wollen darin vertreten haben die Intelligenz und die Unabhängigkeit, die sich weder vor Fürst, noch vor Volk zu fürchten und deshalb keinem Menschen auf Gottes Erdboden zu schmeicheln braucht. J.

Berlin, 27. Mai. Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist der General-Lieutenant von Reyher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstabes der Armee beauftragt, der General-Major von Hirschfeld, Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, zum Kommandeur der 7. Division, der General-Major v. Prondzinski, Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten von Königsberg, der Oberst von Röder, Kommandeur des 9. Inf.-Reg., zum Kommandanten von Wittenberg, der Oberst v. Döring, Kommandeur des Garde-Reserve-Inf.- (Landw.-) Reg., zum Kommandeur der 1. Inf.-Brig., der Oberst v. Stein, Kommandeur des 36. Inf.-Reg., zum Kommandeur der 10. Landw.-Brig., der Oberst v. Barby, Kommandeur des 2. Kürassier-Reg., zum Kommandeur der 4. Kavallerie-Brig., der Oberst v. Plehwe, Kommand. des 4. Ulanen-Reg., zum Kommand. der 1. Kavallerie-Brig., der Oberst-Lieut. v. Schlichting vom 7. Inf.-Reg., zum Kommand. des Garde-Reserve-Inf.- (Landw.-) Reg., der Oberst-Lieut. v. Bagenski vom 2. Inf.- (Königs-) Reg., zum Kommand. des 9. Inf.-Reg., der Oberst-Lieut. v. Horn vom 29. Inf.-Reg., zum Kommand. des 36. Inf.-Reg., der Major v. Schwemler vom 6. Kürassier-Reg., zum Kommand. des 2. Kürassier-Reg., der Major von Lüderitz vom 4. Dragoner-Reg., zum Kommand. des 4. Ulanen-Reg., der Hauptmann v. Lindenfels vom 1. Inf.-Reg., zum Major und Kommand. des 3. Bat. 32. Landw.-Reg., der Hauptmann v. Chappuis vom 22. Inf.-Reg., zum Major und Kommand. des 1. Bat. 23. Landwehr-Reg., der Hauptmann Graeve vom 8. Inf.-Reg. und der Hauptmann Sembritzky

vom 20. Inf.-Reg., zu Majors ernannt worden. Ferner ist der General-Major v. Busse, Kommandant von Wittenberg, als General-Lieutenant, der General-Major v. Blumen, Kommand. der 10. Landw.-Brig. (Beide mit Pension), in den Ruhestand versetzt; dem Major v. Didron vom 8. Inf.-Reg., als Oberst-Lieutenant, dem Oberst-Lieut. von Finkenstein vom 12. Inf.-Reg., als Oberst, dem Major Unruh vom 20. Inf.-Reg., als Oberst-Lieut., dem Major Grafen Lynar vom 1. Garde-Ulanen- (Landw.-) Reg., als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension, dem Major Kreß von der 2. Artillerie-Brig., als Oberst-Lieut. mit der Artillerie-Uniform, dem Hauptmann v. Vietinghoff von der 8. Artillerie-Brig., als Major mit der Brigade-Uniform, dem Hauptmann Laue, aggregirt der 6. Jäger-Abtheilung, als Major mit der Abtheilungs-Uniform, dem Hauptmann v. Kleist vom 22. Inf.-Reg., als Major, dem Major v. Werner, aggregirt dem 2. Ulanen-Reg., als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, so wie bei der Landwehr dem Major v. Rochow vom 2. Bat. 20. Reg., als Oberst-Lieut., dem Rittmeister Grafen Garnier vom 2. Bat. 23. Reg. (mit Majors-Charakter), dem Major Grafen Haugwitz vom 3. Bat. 23. Reg., als Oberst-Lieut. mit der Armee-Uniform, und dem Major v. Bentivegny, Kommandeur des 1. Bat. 23. Reg., als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Letzterem zugleich mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

— Der Publicist erzählt aus der Leidensgeschichte eines arbeitslosen Handlungsdieners Müller, welcher nach Moabit hinausgegangen war, um die dortigen Arbeiter zu bereden, mit ihm nach Spandau zu ziehen, die Festung zu stürmen und Schlöffel zu befreien; etwas von der Geschichte vergißt der Publicist mitzutheilen, nämlich, daß die Arbeiter den Redner bis an den Hals eingruben und ihn dann in Ermangelung eines anderen Wassers zu einem Sturzbade nach der Reihe mit dem Wasser begossen, mit welchem der Donnergott Zeus nach Aristophanes Einfall den Regen erzeugt.

Berlin. Ein Schreiben aus Mohrungen, welches hier eingegangen ist, giebt Bericht von einem scharfen Akt der Volksjustiz. In der Nacht vom 7. zum 8. waren nämlich aus dem dortigen Gefängniß vier Verbrecher entsprungen, die bereits zum sechsten Male bestraft waren. Diese thaten sich mit anderen, die zu ihrer Bande gehörten, zusammen, und überfielen in dem Dorfe Herzogswalde einen Bauerhof, dessen Besitzer, Namens Riemer, lebensgefährlich verletzt, und auch seine übrige Familie aufs ärgste mißhandelt wurde; das ganze Haus wurde geplündert. Erbittert durch diese That, und auch nicht ohne Mißtrauen gegen das Kriminalgericht zu Mohrungen, rotteten sich gegen 1000 Bauern zusammen, um die Bande aufzusuchen und einzufangen. Die ersten Drei, welche in ihre Gewalt geriethen, wurden ohne Weiteres erschlagen; fünf Andere sind gleichfalls ergriffen, und drei davon so schwer mißhandelt, daß sie wohl nicht aufkommen werden. Diese haben gegen vierzig Mitverbrecher, welche zu der Bande gehören, angegeben, und die Bauern sind entschlossen, alle dies Gesindel auszurotten.

Vom Oberrhein, 21. Mai. Allem Anschein nach sind in der allerneuesten Zeit von der Französischen Regierung Maßregeln getroffen worden, welche zum Zweck haben, ihre Militairmacht am Oberrhein wesentlich zu verstärken. So vernehmen wir, daß im Laufe des gestrigen Tages Commissaire in Großhüningen anlangten, mit dem Auftrag, daselbst Wohnungen für den Stab von vier Regimentern in Bereitschaft setzen zu lassen. Ebenso wurde gestern Nachmittag ganz unerwartet der militairische Posten an der Schiffbrücke bei Hüningen merklich verstärkt, ohne daß hiezu von Deutscher Seite Anlaß gegeben worden wäre, indem auf der gegenüber liegenden Schusterinsel weder Badisches noch Bundesmilitair sich befindet. — Man versichert, daß im Laufe dieser Woche aus dem Innern Frankreichs gegen 800 Polen in unsrer Gegend anlangen werden, in der Absicht, sich durch die Schweiz nach der Lombardei zu begeben. Unter der Polenschaar, die vor einigen Tagen in St. Louis und Hüningen eintraf, befinden sich auch Franzosen, und Manche wollen sogar Deutsche republikanische Freischärler darunter erkannt haben. Der Anführer derselben begab sich vorgestern nach Basel, um sich mit dem dortigen eidgenössischen Commando über den Zug seiner Mannschaft durch die Schweiz zu verständigen. (S. M.)

Hannover, 25. Mai. Gestern überbrachte der Rittmeister v. Hammerstein, Ordonnanz-Offizier des General Wrangel, eine Depesche dem Könige. Unmittelbar nachher erfolgte die Ordre, daß 3000 Mann Infanterie sofort über die Elbe rücken sollten. Die Friedensaussichten scheinen doch nicht weit her zu sein, da die Ordre gegeben ist, alle Dänischen Gefangenen nach Stade zu transportiren, man erwartet ungefähr tausend Mann und unter ihnen einige sieben Offiziere. Das 1ste Bataillon des Leibregiments geht morgen fort, um die Bewachung der Gefangenen in Stade zu übernehmen. — Das Gerücht geht hier, General Wrangel sei zurückberufen; ob aber General Halkett dann das Kommando wieder übernehmen wird, ist zweifelhaft. — Die hannoverschen Truppen haben bis jetzt eine sehr unangenehme Position, indem sie einen sie fortwährend neckenden Feind zu beobachten hatten, den sie nicht wieder beruhigen konnten. Es ist die Folge des zu frühen und ungestümen Angriffs der Preußen am Ostersontage bei Schleswig, der eher erfolgte, als die hannoverschen Truppen heran sein konnten, wodurch die Umgehung der dänischen Position nicht bewerkstelligt werden konnte. Die Hannoveraner waren bestimmt, die Dänen von ihrer Rückzugslinie nach Flensburg abzuschneiden und so die feindliche Armee entweder in die Schlei zu treiben oder zu fangen. Der Coup war auf den Ostermontag bestimmt. In Folge der Uebereilung und und zu großen Kampflust der Preußen erfolgte der Angriff einen Tag zu früh und in Folge dessen der Rückzug der Dänen auf Alsen, wo wir ohne Kriegsschiffe sie nicht vertreiben können. Bei Friedens-Abschlüssen fällt es immer sehr in die Waagschaale, ob der Feind ein Land ganz geräummt habe oder nicht, und Schleswig ist noch theilweise im Besitze der Dänen. (H.-B.)

Dresden, 23. Mai. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Von dem Rechte der Versammlung und öffentlichen Besprechung haben auch die Arbeiter aller Klassen uneingeschränkten Gebrauch gemacht. Viele, ja die meisten dieser Versammlungen haben ihre Aufgabe ganz im Sinne der Bekanntmachung vom 3. April aufgefaßt. Selbst Kreise, in denen die noch ganz ungewohnte Handhabung des Versammlungsrechtes von vorn herein nicht frei von Unregelmäßigkeiten sein konnte, haben sich durch den Gebrauch selbst schnell in die Bahn einer würdigen, gesetzmäßigen Behandlung gefunden, andere sind auf dem besten Wege dazu. Sie haben bewiesen, daß sie die gebotene Freiheit würdig zu benutzen verstehen, und an ihnen hat sich schon der Segen der öffentlichen Besprechung durch Ausscheidung vieles Unausführbaren und Verkehrten mehr oder minder bewährt und wird sich bei Verfolgung des richtigen Weges immer mehr bewähren. Die Verhandlungen der Kommission für Erörterung der Arbeitsverhältnisse werden zu ihrer Zeit beweisen, welche Versammlungen die tüchtigsten und brauchbarsten Vorschläge geliefert haben. Aber das Ministerium des Innern hat tief zu beklagen, daß seit kurzem einzelne Versammlungen, wenn auch in diesen nur Einzelne, einen ganz anderen Weg zu betreten anfangen. Man hat die Grenzen der Verhandlung, man hat die Schranken aller gesetzlichen Ordnung überschritten, man hat zu Verletzung des Eigenthums, Zerstörung der Maschinen, zu offenem Widerstande gegen das Gesetz aufgefordert. Und die Versammlungen haben dies geduldet, und die Verhöhnung der Ordnung ist ungerügt geblieben! Sehen die Verblendeten nicht ein, daß solche Zügellosigkeit und Aufreizung, welche jeder Augenblick zur That führen kann, das Entgegengesetzte von Dem bewirkt, was man will: Arbeit, lohnende Arbeit, indem sie die Schrecken der Besitzenden aller Art vermehrt? Begreifen sie nicht, daß man vor Allem Arbeit haben muß, ehe man an eine Verbesserung ihrer Bedingungen nur denken kann? Weiß die Mehrzahl der Mitglieder solcher Versammlungen, welche dergleichen Aeußerungen ungestraft anhören und hinnehmen, nicht, daß sie dadurch die ungeheure Verantwortlichkeit der Folgen mit auf sich nimmt? Es ist zu hoffen, daß diese Erinnerung an die Pflicht jedes freien Bürgers genügen werde, dergleichen Ausbrüche für die Folge zu verhindern. Aber an alle Behörden, die es angeht, ergeht hierdurch die ernstliche Weisung, ihre Pflicht zu thun und Personen, welche sich in öffentlichen Versammlungen Aufforderungen zu Gewaltthätigkeiten und offenem Widerstande gegen das Gesetz zu Schulden kommen lassen, unverweilt zur Verantwortung und gebührenden Strafe zu ziehen, nach Befinden der Kriminaluntersuchung zu übergeben. Welche Folgen die Vernachlässigung dieser Pflicht, wenn sie zum Uebergange der Aufreizung in Thätlichkeiten führen sollte, für die Beamten selbst und nach Befinden die betreffenden Gemeinden haben kann, darüber sind dieselben erst neuerdings belehrt worden. Dresden, den 23. Mai 1847. Ministerium des Innern. Oberländer." (D. A. Z.)

Mainz, 24. Mai, 10 Uhr Morgens. In der vergangenen Nacht herrschte hier die Ruhe eines Kirchhofs. Schon nach 9 Uhr waren die Straßen wie ausgestorben. Die Kommission, bestehend aus den Herren Robert Blum, Hergenhahn, v. Lindenau, Meyern und Möhring, denen sich unter andern auch Wernher anschloß, war gestern in Konferenz mit den Militär-Behörden bis tief in die Nacht. Es waren auch zwei Mitglieder der vorgesetzten Behörde unserer Festungs-Oberen, nämlich der Bundes-Militär-Kommission, anwesend. Ueber das Resultat der Besprechung konnten wir nichts Näheres erfahren. Die Stimmung der Garnison wie der Bürgerschaft ist noch im höchsten Grade aufgeregt. Es scheint nicht, daß die preußischen Offiziere im Stande sind, ihre Soldaten auch nur entfernt zu beruhigen. Von Seiten der Bürger verhält man sich indessen vollkommen ruhig, und doch hört man öfters von Insulten, die einzelnen unter ihnen von preußischen Soldaten angethan werden. — 2 Uhr. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. (Rh. Z.)

— 25. Mai. Das Leichenbegängniß von vier Preußen fand heute Morgen 7 Uhr statt, begleitet von Oesterreichischen und Preußischen Musikbanden, dem Generalstabe und den Civil-Behörden. Unruhen fanden nicht statt. Die Civil-Behörden untersuchten mit der größten Sorgfalt die stattgehabten Vorgänge. Von Seiten der Preußischen Behörde ist seit gestern das Standrecht publizirt.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Die Gleichzeitigkeit des preußischen Landtages mit der konstituirenden Versammlung wird im Schooße der letztern eine Veranlassung zu stürmischen Debatten geben. Es liegen zahlreiche Anträge vor, welche theils dieses Verhältniß allein betreffen, theils, von demselben ausgehend, sich auf das ganze Verhältniß der Reichstagskompetenz zu den gesetzgebenden Versammlungen der Einzelstaaten erstrecken und in ihren Tendenzen von der entschiedenen Begünstigung der Sonderinteressen bis zur gebieterischen Haltung absoluter Reichssouverainetät gehen. Billige Männer machen gegen den Aufschub des preußischen Landtages den Umstand geltend, daß der Zustand Preußens die schleunigste Abhulfe erfordere, welche einzig von dem Landtage ausgehen könne. Die Angelegenheit würde unstreitig hier morgen zur Berathung gekommen sein, wenn nicht die Vorgänge in Mainz einen folgenschweren Zwischenfall gebildet hätten. Auf den in langer Rede begründeten Antrag des Abg. Zitz, „die Versammlung solle den Belagerungszustand aufheben, verfügen, daß die Soldaten außer Dienst keine Waffen tragen dürften und endlich die preußische Garnison, bis zu deren Ablösung, sogleich aus der Stadt in die Umgegend verlegen," wurde beschlossen, die Untersuchung der Vorgänge und Verhältnisse von Mainz einer Kommission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen und dieser den Auftrag zur Absendung einiger Mitglieder nach Mainz zu geben, welche den Thatbestand an Ort und Stelle untersuchen sollen. Morgen früh hat die Kommission Bericht zu erstatten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Angelegenheit einen ernsten Konflikt mit der Bundesversammlung herbeiführt, die die Maßregeln des Kommandanten von Mainz gebilligt hat. Der Plan, Mainz in Belagerungszustand zu erklären, ist seit mehreren Wochen gehegt worden, und mir selbst wurde in Mainz schon vor drei Wochen mitgetheilt, daß man die Maßregel in den nächsten Tagen erwarte. Die Bürger hatten in der That keinen Grund, dieselbe zu wünschen, und haben lange einen unerträglichen Uebermuth der preußischen Soldaten ertragen, bis endlich das Maaß voll gewesen ist. Die Thatsachen, welche heute Abg. Zitz in der konstituirenden Versammlung vorgetragen, haben auf die Zuhörer in und außer der Versammlung einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und der Ausspruch: „Wenn das so fortgeht, so haben wir in einigen Monaten eine Rheinbundrepublik," ist diesen Vormittag mehrmals von gesetzten Männern in meiner Nähe gefallen. Die Stimmung in Baden ist eine Mischung von einer unheilbrütenden Apathie und verschlossenem Grimme, und in ganz Baden, in Rheinbaiern und Rheinhessen gewinnt die unglückliche Ansicht allgemeinen Boden, daß das Heil einzig und allein vom Einmarsche der Franzosen kommen könne. Vernünftige Vorstellungen helfen dagegen nichts, denn die unvernünftige Weise, wie der republikanische Aufstand zur Veranlassung von Regierungsgewaltthaten benutzt worden ist und noch benutzt wird, hat viel zu tief und gerade die Unschuldigen am meisten verletzt. So kann man überall in dieser Gegend finden, daß der große Unwille, welchen der ruhige Bürger zur

Zeit des republikanischen Aufstandes gegen Hecker empfunden und oft nach-
drücklich genug ausgesprochen, jetzt der Billigung, dem Bedauern des Miß-
lingens und selbst einem persönlichen Enthusiasmus Platz gemacht hat.
Wäre der obige Antrag des Abg. Zitz, sofort zu entscheiden, durch-
gegangen und hätte man den beantragten Beschluß gefaßt, so hätte sich
die Versammlung gleich von vorn herein zu einer höchst unglücklichen Maß-
regel verleiten lassen und Zweck und Ziel ihrer ganzen Thätigkeit ganz nach
dem Wunsche der Minorität in Frage gestellt. Zunächst soll sie eine le-
gislative Versammlung sein, eine Verfassung beschließen und die wesent-
lichsten organischen Einrichtungen feststellen. Regieren, richten, vollziehen,
verwalten soll sie nicht, kann sie nicht. Leider haben Viele von dieser
Grenze keine klare Vorstellung. Sind die Gewalten nicht getheilt, wird
das Gesetzgeben, Richten, (das mischt z. B. der Leue'sche Vorschlag ein),
Regieren und Vollziehen von Einer Behörde besorgt, so ist immer Des-
potie vorhanden, mag die Behörde ein Ministerium oder ein Parlament
sein, oder mögen sich jene Gewalten in Einer Person konzentriren. Ein
Beschluß im Sinne des Zitz'schen Antrags wäre übereilt gewesen, da man
die Thatsachen nur aus der vom Abg. Zitz offenbar sehr stark aufgetragener
Schilderung kannte; er wäre formell nicht legal gewesen, da das Parlament
eine legislative und keine regierende Behörde ist; er wäre endlich aber auch
materiell unbegründet gewesen. Mainz ist die wichtigste, französischen An-
griffen zunächst exponirte Festung, und auf deren Sicherheit kommt es vor
allen Dingen an. Existirt außer der ohnehin sehr schwachen Besatzung in
Mainz noch ein bewaffnetes Corps, und dieses geräth mit derselben in
feindlichen Zusammenstoß, so muß es auf der Stelle entwaffnet werden.
Hatten bei jenem Zusammenstoße die Soldaten Unrecht, so müssen sie auf
das strengste bestraft werden: es hieße aber die Sicherheit der Festung und
somit die Sicherheit von ganz Deutschland auf das leichtsinnigste gefährden,
wenn man neben der Garnison in der Festung eine ihr offenbar feindselige
bewaffnete Macht dulden wollte. Das mögen Diejenigen bedenken, welche
geneigt sind, mit dem oberflächlichen Verlangen gegen jedes Auftreten einer
Autorität, jede Beschränkung der Freiheit der Individuen sich eine wohl-
feile Popularität zu verdienen. (D. A. Z.)

— Glaubhaften Nachrichten zufolge bereitet sich in Frankfurt ein republi-
kanischer Putsch gegen die konstituirende Versammlung vor. Die aus vielen
Gegenden Deutschlands, besonders aber aus Süddeutschland sich dort auf-
haltenden Republikaner sind außerordentlich zahlreich, wozu sich täglich
Gleichgesinnte, welche durch anonyme Schreiben eingeladen werden, dort
einfinden, die vereint den Zeitpunkt abwarten wollen, welcher dem zu
führenden Streiche günstig ist.

Frankfurt, 26. Mai. In der so eben (2½ Uhr) beendigten Sitzung
der National-Versammlung ist nach vierstündiger Berathung über die Er-
eignisse in Mainz der Beschluß gefaßt worden: „im Vertrauen darauf,
daß die Regierungen thun werden, was ihres Amtes ist", zur Tagesord-
nung überzugehen. (Fr. J.)

Hamburg, 27. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß am
24sten d. der Sohn des General Wrangel in Berlin angekommen ist, um
einen Waffenstillstand zur Ratification vorzulegen, welchen General
Wrangel mit dem Oberfeldherrn der Dänischen Truppen abgeschlossen hat.
Als Basis desselben wird bezeichnet: die Deutschen Truppen ziehen
sich bis über die Schlei zurück, die Dänen versprechen Nord-
Schleswig zu verlassen und geben die angehaltenen Schiffe
wieder heraus. Man glaubt allgemein, daß dieser Waffenstillstand
ratificirt werden wird.

— Der Sohn des Generals v. Wrangel ist auf der Rückkehr aus
Berlin mit dem gestern Nachmittag abgegangenen Kieler Bahnzuge nach
dem jetzt in Hadersleben befindlichen Preußischen Hauptquartier abgereist
und zwar, seiner eigenen Angabe zufolge, als Ueberbringer von friedlich
lautenden Depeschen.

Schleswig, 23. Mai. Briefe aus Gothenburg vom 14. d. M. be-
sagen, daß es mit der Schwedisch-Norwegischen Intervention zu Gunsten
der Dänen sehr bedenklich aussehe, seitdem sich mehrere Schwedische Blätter
gegen jede Einmischung ausgesprochen hätten. Man habe kein Vertrauen,
daß Dänemark die Kosten einer Rüstung werde tragen können. Der Nor-
wegische Staatsrath soll überdieß entschieden die Ausgaben zur Bestreitung
einer solchen Hülfe abgelehnt haben. (H. C.)

Hadersleben, 24. Mai. Am 21. wurden hier vier Personen aus
Norder-Stenderup eingebracht, welche sich mit den in der Koldinger Bucht
stationirten dänischen Kriegsschiffen in Verbindung gesetzt hatten, und spä-
ter noch von der Gjennerbucht acht Mann, die von den Kriegschiffen an's
Land gesetzt waren, um Lebensmittel zu requiriren; zwei von den Letzteren
waren bei der Gefangennehmung verwundet worden. Alle zwölf sind nach
Rendsburg transportirt. An demselben Tage hat auch der wackere Aldosser
wieder von sich hören lassen. Ein paar hundert Schritt vor der Schiffs-
brücke von Aarösund lag ein Kriegsdampfschiff, das ihm ein Dorn im Auge
war. Er begrüßte es mit einer Salve seiner Freischaar, bekam Antwort
aus den Vierundzwanzigpfündern des Dampfschiffs, die ihm aber keinen
Schaden zufügten, und so entspann sich ein Kampf, der fast den ganzen
Tag anhielt, bis sich das Dampfschiff und ein Kutter, der ihm zur Hülfe
gekommen war, entfernten, und zwar nicht ohne Verwundete oder Todte,
wie man meint, während von den Freiwilligen kein Verlust erlitten ward.
Am folgenden Tage kamen beide Schiffe wieder und eröffneten ihr Feuer
gegen die deutsche Fahne, die auf der Schiffsbrücke wehete. Das Freikorps
verhielt sich ruhig, doch wurden leider drei Mann einer Patrouille verwun-
det, zwei leicht, dem dritten, Herrn v. Morsai aus Sachsen, wurde ein
Bein weggeschossen. Das lauenburgische Detaschement ist am 21. hier
eingetroffen und hat gestern seinen Marsch nach Norden fortgesetzt. In den
hiesigen Lazarethen liegen an 300 Kranke, von denen die meisten an Lun-
genentzündung und kaltem Fieber leiden. Diesen Abend sind noch mehrere
Wagen voll Kranke angekommen, von denen die weniger Angegriffenen
morgen weiter nach Süden transportirt werden sollen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Das Ministerium, bis zum 18. d. Mts. so schwach
und ohne alle Entschiedenheit des Willens, entfaltet jetzt, wo es durch die
Entfernung der Hofkamarilla eine freiere Stellung gewonnen hat, eine un-
geahnte Energie, und namentlich tritt Baron Pillersdorf mit einer Frei-
sinnigkeit und Volksthümlichkeit hervor, die Jedermann überraschen muß,
und nur den Beweis liefert, wie die bisherige Stellung dieses Staatsman-
nes eine durch die Einflüsse des Hofes vielfach beengte gewesen sei. Das
früher allseitig angefeindete Ministerium erfreut sich jetzt allseitiger Unter-
stützung, und es mag für die neue Lage der Minister bedeutsam erscheinen,
daß sie von der „Wiener Zeitung" heftig angegriffen werden, indeß die
„Oesterr. Zeitung" nunmehr der Hort derselben ist. Pillersdorf soll sich
entschieden dahin ausgesprochen haben, daß die Errungenschaften des 15.
Mai mit aller Kraft aufrecht zu erhalten seien. Zugleich wurde gestern in
aller Eile der Minister des Handels, Baron Dobblhof, an das Hoflager
Sr. Maj. des Kaisers entsendet, um in der nächsten Umgebung des Mon-
archen jeden unkonstitutionellen Einfluß abzuwehren und die Unabhängigkeit
des hiesigen Ministeriums aufrecht zu erhalten. (Bresl. Z.)

Wien, 25. Mai. Der Kaiser von Oesterreich hat nachstehendes
Manifest erlassen:

„Manifest an Meine Völker.

Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drangen Mir die traurige Ueber-
zeugung auf, daß eine anarchische Faktion, sich stützend auf die meist durch
Fremde irre geführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der
gewohnten Treue gewichenen Bürgern und Nationalgarden, Mich der Frei-
heit zu handeln berauben wollte, um so die, über jene vereinzelten Anma-
ßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner
Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen
Garnison nöthigen Falls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für
den Augenblick in der Stille in irgend eine der, Gottlob insgesammt Mir
treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen.

Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein. Ich entschied Mich für die
friedliche unblutige Alternative und wandte Mich in das zu jeder Zeit gleich
bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrich-
ten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland ficht.

Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich meinem Volke
in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurück-
nehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan ge-
neigt sein, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege
Gehör zu geben ünd den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung
zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in
legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur
Sanktion unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen
ohne Mandat erstürmt werden wollen.

Dies wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche
Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie
zugleich erinnen, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter
Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder auf-
zunehmen.

Innsbruck, am 20. Mai 1848. Ferdinand."

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Die Fortdauer der Occupation von Jüt-
land scheint die bittere Stimmung der dänischen Presse gegen „die gewalt-
samen Anmaßungen von Preußen und ganz Deutschland" zu steigern.
Fädrelandet läßt sich aus Veile vom 8. schreiben: „aber die Rache kommt,
der Prinz von Noer und die Glücksburger werden schwerlich von hier
zurückkommen."

— Die schwedische Hülfe hat den gesunkenen Muth wieder aufgerichtet.
Nach der Oeresundpost soll das Hülfscorps aus 26 Escadronen und
22 Bataillonen, außer 3 Batterien reitender Artillerie, bestehen.

— Nach Fädrelandet hat König Oscar dem dänischen außerordentlichen
Botschafter, Generalmajor Oxholm, erklärt, daß es seine Absicht sei, ein
schwedisches Armeekorps nach Dänemark zu senden, damit es mit der däni-
schen Armee operire, und daß er seine Kriegsschiffe, sobald sie vollständig
ausgerüstet wären, auslaufen lassen werden, damit sie ihre Flagge an der
Seite des Dannebrogs zeigten. Demselben Berichte zufolge soll, nachdem
die schwedischen Reichsstände die 2 Millionen bewilligt haben, ein Traktat
zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossen sein. Das gedachte Blatt
macht aber zugleich auf die starke Friedespartei in Schweden aufmerksam,
der es sehr unlieb wäre, sich in Krieg verwickelt zu sehen. — Auf die Un-
einigkeit in Deutschland wird stark gerechtet. (H.-B.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Mai. Seit einigen Tagen kreuzt eine große Russi-
sche Flotte vor Landsort. Der Großfürst Konstantin, welcher sich am
Bord des Admiralschiffes befindet, wird noch heute Abend hier erwartet.
Was dieses zu bedeuten hat, weiß man vorläufig nicht; die Flotte wird
als eine Uebungs-Escadre bezeichnet. (Rost. Z.)

— Aus Helsingborg wird berichtet, daß die von Schweden zur Hülfe
Dänemarks ausgerüsteten Schwedischen Heerhaufen bis zum 28. Mai im
Stande sein werden, in Malmö und Landscrona eingeschifft zu werden.
Wer den Oberbefehl erhalten wird, ist noch nicht bekannt. Nächsten Mon-
tag sollen schon die Garde-Bataillone auf den Dampfböten Gylf und Thor
eingeschifft werden. (B.-H.)

Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Der Prinz von Preußen ist, laut der „Indepen-
dance", heut hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris. National-Versammlung. Sitzung vom 24. Mai. Da sich
die gestrigen Befürchtungen eines neuen Ueberfalls in keiner Weise bestätigt,
so waren heute die Zugänge des Sitzungssaales ziemlich frei von Truppen.
Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um 1 Uhr und las nachstehende,
aus Claremont vom 19. Mai datirte und von Ferdinand d'Orleans, Henri
d'Orleans (Joinville nnd Aumale) unterzeichnete Schreiben vor: „„Herr
Präsident! Die Journale bringen uns einen Dekret-Entwurf, der die Thore
Frankreichs uns zu verschließen bezweckt. Die Gefühle, welche dieser
Entwurf uns einflößt, entreißen uns der Zurückhaltung, die wir bisher
uns auferlegt hatten. Wir hatten gehofft, daß man diese durchaus patrio-
tische Zurückhaltung verstehen würde. Die Versammlung war zusammen-
getreten; sie sollte in ihrer Unabhängigkeit und Souverainetät die neue
Konstitution votiren. Wir wollen nicht den Ausdruck eines Wunsches in
die Mitte dieser Berathungen werfen oder die Versammlung mit Personen
behelligen. Wir dürften übrigens mit Flug glauben, daß wir, indem wir
Algierien auf den ersten an unsere Vaterlandsliebe ergangenen Aufruf ver-
ließen, dem Lande einen augenfälligen Beweis unserer festen Absicht gaben,
eine Veruneinigung Frankreichs nicht zu erstreben, wie wir dies auch durch
die Achtung bezeugten, womit wir den an unsere Nation erlassenen Aufruf
genehmigten. Wir schmeichelten uns auch, daß dieses Land nicht daran
[illegible]en könne, uns zurückzustoßen, uns, die wir ihm in unserem Berufe als

Seemann und Soldat stets treu und ergeben gedient haben. Der Dekret-Entwurf zeigt an, daß man anders geurtheilt hat, und dieser zur Vorlegung desselben gewählte Zeitpunkt begründet überdies eine Zusammenstellung, die wir nicht genehmigen können. Frei von jedem persönlichen Ehrgeize, protestiren wir vor den Vertretern der Nation gegen eine Maßregel, gegen welche unsere Vergangenheit und unsere Gesinnungen uns schützen sollten. Bringen Sie gefälligst, Herr Präsident, dies Schreiben zur Kenntniß der National-Versammlung und genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung."" In dem zweiten aus Claremont vom 20. Mai datirten Schreiben erklärt Louis d'Orleans (Nemours), daß er, Tags zuvor abwesend, dem Schreiben seiner Brüder völlig zustimme und ihn bitte, dies der National-Versammlung kund zu thun. Die Versammlung verfügte die Ueberweisung der Briefe an die mit Prüfung des Dekrets beauftragte Kommission. Herr Dornès nahm des Wort, um Namens der Kommission über den auf die Familie Ludwig Philipp's bezüglichen Dekret-Entwurf Bericht zu erstatten. (Tiefe Stille.) Er erklärte, daß die Kommission, die Ansichten der vollziehenden Gewalt theilend, ihn einmüthig beauftragt habe, der Versammlung die reine und einfache Annahme des Dekrets, welches den Mitgliedern der Familie Orleans, ganz wie denen des älteren Zweiges der Bourbonen, das Gebiet von Frankreich und seinen Kolonieen untersage, vorzuschlagen, und zwar als ein rein politisches Gesetz, als eine Maßregel der allgemeinen Sicherheit, die keineswegs die nothwendige Folge der Februar-Revolution sei. Es sei nothwendig, abenteuerlichen Köpfen jeden Vorwand zu Unternehmungen zu entziehen, die zwar sicherlich an dem Nationalwillen scheitern würden, die aber immerhin die zur Herstellung der allgemeinen Wohlfahrt so nöthige Wiederkehr des Vertrauens und der Ruhe hemmen könnten. Was die eben verlesenen Briefe angehe, so habe die Kommission darüber noch nicht berathen können; er schlage blos, als Mitglied der Kommission, ihre Beseitigung durch die Tagesordnung vor. Die Versammlung setzte die Berathung über den Dekretentwurf auf Freitag fest. — Herr Drouyn erklärte sodann, daß das Comitee der auswärtigen Angelegenheiten ihn einmüthig beauftragt habe, der Versammlung folgenden Entwurf der Tagesordnung vorzuschlagen: „Die Nationalversammlung ladet die Kommission der vollziehenden Gewalt ein, auch ferner die in nachstehenden Worten zusammengefaßten einmüthigen Wünsche der Versammlung zur Richtschnur ihres Verhaltens zu machen: Brüderliches Bündniß mit Deutschland, Wiederherstellung des unabhängigen und freien Polens, Befreiung Italiens." Die Versammlung genehmigte einstimmig die in dieser Weise motivirte Tagesordnung. Zuletzt bewilligte die Versammlung noch dem Minister der öffentlichen Arbeiten auf den Antrag der Kommission einen Gesammt-Credit von 6,150,000 Fr. für Arbeiten von allgemeinem Nutzen.

— Der Dienst auf der Nordbahn wird fortwährund durch 6000 Mann Linientruppen und 2000 Mann bewegliche National-Garde geschützt. Vom Arbeiter-Personal sind etwa 1200 wieder in Thätigkeit; die übrigen feiern noch.

Rußland und Polen.

Aus Rußland, im Mai. Die Russischen Rüstungen, sagt ein Correspondent der „Allg. Ztg.", wurden nach der Februarrevolution auf eine ernste und großartige Weise unternommen und sind jetzt beinahe vollendet; sie waren von Anfang an gegen Deutschland gerichtet. Aber Rußland kann, schon seiner Finanzen wegen, einen größeren Krieg nicht mit Nachdruck führen. Zu der Finanzverlegenheit kommen allerlei andere Hemmnisse, — die Stimmung unter den Leibeigenen, die Besetzung Polens, der Kaukasische Krieg, endlich die Gährung in den Ostseeprovinzen, trotz der Pferdespenden des livländischen Adels. Daß es nicht ganz geheuer ist, beweisen die vielen Allarmgerüchte, die in Rußland, „wo nichts öffentlich ist, als die geheime Polizei", mehr als anderswo zu bedeuten haben und die Behörden in athemloser Angst erhalten. Die, unbedeutendsten Krawalle werden mit eiserner Strenge niedergedrückt harmlose Wortspiele wie „Freßfreiheit" ziehen verwickelte Criminaluntersuchungen nach sich. In Podolien soll ein allgemeiner Bauernaufstand um sich greifen, Adel und Behörden flüchten, die Linienkosacken hätten sich geweigert zu marschiren. — In den Ostseeprovinzen — so schließt der Bericht — verbreitet sich die Kunde, daß die ganze Kaiserliche Familie nach Riga ziehen werde, um hier bis auf weiteres ihren Wohnsitz zn nehmen. Das wäre fast eine Flucht aus Petersburg. Die nächsten Tage werden hierüber entscheidend sein. So viel ist unzweifelhaft, daß das halbverfallene Schloß in Riga eilends in einen bewohnbaren Stand gesetzt wird. Ich theile Ihnen das alles mit, ohne es verbürgen zu wollen, es wird aber hier so allgemein geglaubt, daß es mir mehr als Gerücht zu sein scheint. Ich fürchte fast, daß hier in Rußland der letzte blutigste Schlußact des großen Revolutionsdramas gefeiert wird. Was aber werden soll, das weiß Gott. Bürger- und Bauernstand, der an die Stelle der Bureaukratie treten könnte, existirt nicht, und eine Adelsherrschaft möge Gott verhüten.

Pommerscher Text zur Berliner Katzenmusik.

Hört ihr das Miau'n der Katzen, die bei Nacht die Stadt durchschwärmen?
Katzenart ist Raub und Mordlust; wer kann ruh'n bei ihrem Lärmen?
Schlagt sie todt, die wilden Bestien, tückisch krallen sie die Tatzen,
Und ein falsch Geschlecht, ihr wißt es, ist und bleibet das der Katzen! —

Oder wie? sind's lose Buben, die wie Katzen sich gebehrden,
Und zur Nacht durch solche Possen Ruh' und Ordnung uns gefährden?
Ei, so denkt, daß Ruthenstreiche sich auf Narrenstreiche passen,
Und wer schön thut mit der Frechheit. nur die Freiheit, könne hassen! —

Y.

Getreide-Bericht.

Stettin, 27. Mai.

Roggen, in loco 84 — 85pfd. zu 25 Thlr., 87 — 88pfd. zu 26 Thlr. zu lassen, 82pfd. pr. Juni - Juli zu 25⅓ Thlr. zu haben.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 24¾ % bez., Termine ohne Geschäft.

Rüböl, in loco 9⅔ Thlr. bez., pr. Juni — Juli 9⅚ Thlr., pr. Sept. bis Okt. zu 10¾ Thlr. bezahlt und dazu gesucht.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
40—44 Thlr.	25—27 Thlr.	22—24 Thlr.	14—16 Thlr.	26—28 Thlr.

Berlin, 26. Mai.

In den Preisen der Produkte ist eigentlich nichts verändert, Weizen mehr beachtet und in schwerer weißer Waare 48 — 50 Thlr., gelber 46 — 48 Thlr.

Roggen dagegen sehr offerirt, und matt; Locowaare 25 — 28 nach Qual., 82pfd. pr. Juni — Juli 24½ Thlr. nominell

Gerste, große mit 24 Thlr., kleine mit 20 Thlr.

Hafer mit 16½ — 19 Thlr käuflich.

Spiritus, in loco ohne, wie pr. Mai und Juni mit Fässer 16 Thlr. bez. und Brf., 15¾ Thlr. Geld., pr. Juli — August 16½ Thlr. Brf., 16 Thlr. Gd.

Rüböl matter, loco pr. Mai 10¼ Thlr Br., 10⅙ Thlr. bez., Juni bis Juli 10⅓ Thlr. Brief, pr. Sept. — Okt. 11¼ Thlr. Brf., 11⅛ Thlr. Geld.

Berlin, 27. Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt:

Weizen, 46 — 48 Thlr.,
Roggen in loco neuer 25 — 29 Thlr.,
Hafer, 48 — 52pfd. 17 — 19 Thlr.,
Gerste 24 — 26 Thlr.
Rüböl in loco 10¼ Thlr.,
" pr. Sept. — Okt 11 Thlr.
Spiritus in loco 15 Thlr. bez.
" pr. Juni — Juli 16 Thlr.

Berliner Börse vom 27. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¾	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	77¾	77¼	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—	
Grosh. Posen do.	4	—	83¼	
do do.	3½	—	70½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	82¼	81¾	
Pomm. do.	3½	—	87¾	

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	83¼	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	64	
Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
And. Gldm. a 5 th.	—	12⅞	12⅜	
Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—	
do bei Hope 3 4. s.	[illegible]	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	70½	—	
do. do 5. A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	90	—	
do. Poln. SchatzO.	4	58	57	59 à
do do. Cert. L. A.	5	65	64	57½
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	10	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	84	

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	—	84	
do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 300 Fl.	—	—	—	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	78 bz. u. G.
do. Hamburg .	4	2½	61½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	77½ bz. u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—
do. Leipziger . . .	4	15	—
Halle-Thüringer . .	4	—	44 bz.
Cöln-Minden	3½	—	64 bz u B.
do. Aachen	4	—	46 G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—
Niederschl. Märkisch	3½	—	58½ a 60 bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	—	67 G.
do. Litr. B.	3½	—	67 a 69 bz. u. B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	31 B.
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68 a 69 bz. u. G.
Stargard-Posen . . .	4	90	49 B 48½ bz.
Bergedorf-Märkische	4	90	40 G.
Brieg-Neisse	4	90	—
Magdeb. Wittenberg	4	60	40½ G.
Aachen-Mastricht . .	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	33⅝ a 32⅜ bz.

Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . . .	4½	83 bz. u. G.
do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Leipziger . .	4	—
Halle-Thüringer . .	4½	—
Cöln-Minden	4½	74½ bz. u. G.
Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. 1 Priorität . .	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	73½ B. 73 G.
do. do.	5	81½ B. 81 bz.
do. III. Serie .	5	74½ bz.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische . . .	4	—
Cosel-Oderberg . . .	5	—
Steele-Vohwinkel . .	5	—
Breslau-Freiburg . .	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz . . .	4	—
Leipzig-Dresden . .	4	—
Chemnitz-Risa . . .	4	—
Sächsisch Bayerische	4	—
Kiel-Altona.	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklendurger . . .	4	25 bz.

Wenngleich das Geschäft im Allgemeinen nicht so belebt als gestern war, so blieb die Stimmung doch sehr günstig und die Steigerung der Bahn-Aktien dauerte fort. Besonders animirt blieben Anh. Ltr. A. u. B., Niederschl-Märk. und Oberschl., für welche Gattung wenig Abnehmer.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27.	335,54'''	335,80'''	336,31'''
	28.	337,05'''	337,66'''	337,51'''
Thermometer nach Réaumur.	27.	+ 7,3°	+ 11,0°	+ 6,3°
	28.	+ 6,8°	+ 11,3°	+ 7,0°

Beilage.

Beilage zu No. 88 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 29. Mai 1848.

Städtisches.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag den 30sten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter andern: 1) Commissions-Bericht in Betreff der projektirten neuen Bauordnung; 2) Antrag, zur Vertiefung einiger Gräben im kleinen Oderbruch 50 — 70 Thlr. zu bewilligen; 3) Vorschläge wegen anderweiter Benutzung des pachtlos werdenden ehemaligen Forst-Dienst-Etablissements zu Wussow; 4) Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll.

Hessenland.

Die Gefahren von großen Stadten, und besonders ihren Universitaten.

(Schluß.)

Wenn die Besten aus den Provinzen nach der Residenz gezogen werden, so ziehen aus eigenem Antriebe die Schlechtern ihnen nach. Alle Mißvergnügten, alle Arbeitsunlustigen, die mit weniger Arbeit viel erwerben wollen, Alle, die einen bequemen Dienst und ein genußreiches Leben suchen, strömen nach der Hauptstadt. Sie erreichen ihren Zweck, Viele finden ihr Fortkommen in einem geschäftigen Müssiggange. Andere finden hier jeden Tropfen Schweiß mit Geld aufgewogen; bei großer Ausgabe nimmt der geringste Arbeiter viel ein; Geld macht Muth, und davon ist Uebermuth nicht fern. Eine Idee nur ist es bald, die ihn bewegt, das Leben zu genießen. Mit der Menge der Arbeiter wächst die Masse der Müssiggänger, der Genußsüchtigen, der Unzufriedenen, der Verarmten, der Bettler. Welch ein Zunder, welch ein gefährlicher Gährungsstoff ist das in einer großen Stadt. Diese Menschen lesen die öffentlichen Blätter, Wahrheit und Lüge, Verdautes und Unverdautes unter einander. Die Männer ungezügelten Fortschritts werfen brennenden Schwefel in diese leicht erregten Gemüther, sie fangen Feuer, die Flamme schlägt über die Häupter empor. Diese Massen halten sich für das Volk (ein Name, der seiner Vieldeutigkeit wegen zu sinnlosen Ausschweifungen führt), ja noch mehr, für die Vertretung der Nation, und in diesem Wahne, gestachelt von den Verführern, machen sie — Geschichte und Staat.

Noch ist unsere Residenz nicht auf dem Gipfel angekommen, wo Paris jetzt steht. Noch ist Berlin nicht Preußen, aber es ist im besten Zuge, es zu werden. Wenn dem nicht Einhalt geschieht, so werden bald detaschirte Forts nöthig werden, wie in Paris, die dann auch zu nichts helfen. Die Völker müssen doch vernünftiger Weise zu der Einsicht kommen, daß die Residenzen nicht mehr taugen zu Residenzen, zu Nationalversammlungen, zu Schatzkammern der Nationalbildung, des Nationalreichthums, der Nationalmacht. Schreitet Berlin auf diesem Wege fort, so haben wir bald ein zweites Paris, ist Preußen in Berlin, und der Feind schlägt uns und erobert uns in Berlin. Fürchterlich erscheint dem Berliner die Militärmacht in seinen Mauern, viel schrecklicher uns die Pöbelherrschaft; und wenn einmal eine Despotie sein soll, so ziehen wir doch dieser jene vor. Dies ist der Punkt, der gebieterisch fordert, daß die preußische Nation alle ihre Kraft aufbiete, diesem Unwesen zu steuern. Wie? Darauf giebt es nur eine Antwort. Berlin muß gezügelt werden durch Entziehung mancher Wohlthaten, die ebensowohl den Provinzen zu gute kommen können, weil es sich derselben unwürdig gezeigt hat. Daß darunter auch Wohlgesinnte leiden werden, kann nicht hindernd sein; denn bei solchem Zustande ist ein bei weitem größerer Theil Gutgesinnter im Lande gefährdet. Auch stehen ihnen die Provinzen offen zur Rückkehr, wie Berlin zur Einkehr.

Schließlich noch ein Wort über die Nothwendigkeit der Verlegung der Berliner Universität. An diese, wie an Berlin überhaupt, hat sich die Liebe der Regierung fast erschöpft, was in die Augen springt, wenn wir nur den Etat nennen, der jährlich ca. 125,000 Thlr. betragen soll. Die Berliner Universität ist eine der jüngsten im preußischen Staate. Ihre Gründung unterlag manchem Bedenken, namentlich dem, daß die Sittlichkeit leiden würde und die Genußsucht und Zerstreuung um sich greifen möchte. Dieses Bedenken wurde jedoch überwogen durch den Vortheil einer in Aussicht gestellten vielseitigeren Ausbildung und der Verhinderung eines kastenmäßigen zügellosen Studentenlebens. Letztere Hoffnung ist nur theilweise in Erfüllung gegangen. Es ist nicht unbekannt, daß eine solche gefürchtete Studentenwirthschaft, wenn sie auch nicht öffentlich sich geltend machen konnte, doch in Berlin so gut wie anderswo im Stillen ihre Rechnung gefunden hat. Dort wie anderswo gab es Landsmannschaften, Burschenschaften, Kommerze, Duelle u. dgl. Die Vielseitigkeit der Ausbildung, die doch namentlich des geselligen Familienlebens entbehrte, beschränkte sich auf den Gewinn des Vielsehens und Vielhörens, und that der Gründlichkeit des Wissens Eintrag. Im amtlichen und bürgerlichen Leben läßt sich an den in Berlin Gebildeten die größere Anstelligkeit, Rührigkeit und Tüchtigkeit vorzugsweise eben nicht erkennen. Berlin ist für manches Talent und Gemüth leider ein Sumpf des Verderbens geworden. Auf den anderen Universitäten war die Ansicht über die aus Berlin kommenden Studenten keine günstige. Man meinte, und das Leben zeigte es, nicht mit Unrecht, daß sie schon in Alles eingeweiht, mit Allem gewiegt wären, und man hatte Abscheu vor ihrer Fertigkeit in allerlei Gemeinheit. Je mehr das Studium in die Breite zu gehen pflegt, desto weniger pflegt es in die Tiefe zu gehen. Der Vortheil, der in der Berliner Universität gesucht wird, ist anderswo zu finden, wenn die Lehrkräfte und Geldmittel anderswohin, etwa nach Frankfurt a. d. O. oder Wittenberg, verlegt werden.

Die Gefahren des Studentenlebens an kleineren Orten sind bei weitem nicht so groß, als in den Hauptstädten. Das freie Leben wissen die Wenigsten zu schätzen, zu benutzen: die Meisten mißbrauchen es. Die Meisten denken leider erst an's Studiren, wenn die Zeit des Abganges und mit ihr die Noth des Examens herbeikommt. Die Meisten haben also viel Zeit zum Müssiggehen, zum Genusse jeder Art. Wo wird dieser mehr geboten, als in Berlin?

Das Studentenleben auf kleinen Universitäten hat in der brüderlichen Gemeinschaft große Reize und seine unschuldige, herzerquickende Seite. Und was ist ein solches Studentenleben in Betracht zu dem politischen Treiben, das die Berliner und Wiener Studenten beginnen? Die Universität braucht von dort nicht verlegt zu werden; die Eltern werden den Aufenthalt ihrer Söhne anderswohin verlegen. Die Zahl wird sich binnen Kurzem merklich vermindern. Laßt sie anderswo lieber renommiren, kommerziren, politisiren; sie werden nicht wie in Berlin barrikadiren, und gewiß mehr studiren. Thatsächlich hat die Nation, indem sie die Majorennität als Bedingung für die Urwähler hinstellte, einem früheren Alter im Allgemeinen die politische Reife abgesprochen. Die meisten Studirenden stehen in dem Alter der Minderjährigkeit. Mögen sie reden, disputiren über Politik, nur nicht mithandeln. Die Residenz ist also kein Boden mehr für eine Universität. Die Nothwendigkeit der Verlegung liegt auf der Hand. Ueberhaupt müssen die Wohlthaten der Nation nicht mehr ausschließliche Nutzung der Residenz sein. Die Seen, in welche zu viel Flüsse münden, überfüllen sich und bringen Ueberschwemmung.

Budy.

In Verfolg meiner Bitte vom 12. April d. J. sind bei dem Herrn Kreis-Steuer-Einnehmer Brunner für die Frauen der in das Feld gerückten Landwehrmänner bis zum 25sten d. M. eingekommen: 161 Thlr. 6 sgr. 8 pf.; hiervon wurden an diejenigen funfzig Landwehrfrauen, die Mütter von zwei Kindern sind, an eine Jede derselben zwei Thaler, im Ganzen also 100 Thlr. ausgezahlt, wie dies die im hiesigen landräthlichen Bureau zur Einsicht ausgelegte Quittung der Empfängerinnen darthut, so daß noch ein Bestand verbleibt, von: 61 Thlr. 6 sgr. 8 pf., der am 3ten Juni d. J. an diejenigen Landwehrfrauen vertheilt werden soll, die Mutter eines Kindes sind, und deren sind 57; somit würde eine Jede derselben wenig mehr wie einen Thaler bekommen, und ich bitte daher alle diejenigen Einwohner des Kreises, deren Lage es irgend erlaubt — und deren sind ja unter den Gutsbesitzern und bäuerlichen Wirthen so viele — mir fernerhin Beiträge einzusenden, und verspreche ich gewissenhafte Verwendung und demnächstige öffentliche vollständige Rechnungslegung. Stettin, den 28sten Mai 1848.

Ramin, Kreisdeputirter und Landschaftsrath.

Der constitutionelle Club hält für die Folge an jedem Dienstag, Abend 8½ Uhr, öffentliche Sitzung im großen Saale des Schützenhauses, und ladet Jedermann zu diesen Sitzungen hiemit ergebenst ein.

Eine besondere Bekanntmachung findet nicht mehr statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleiher Laser Primo hierselbst sollen die bei demselben niedergelegten, bereits verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten rc,

am 7ten August c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr,

durch den Kommissions-Rath Reisler im Geschäfts-Lokal des Pfandleiher Laser Primo, Frauenstraße No. 894 hieselbst, öffentlich versteigert werden.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche bei demselben Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder falls sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche uns zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandleiher Laser Primo wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberrest an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die contrahirte Schuld gehört werden wird. Stettin, den 15ten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit 1sten Juni d. J. für den Verkehr auf unserer Bahn ein neues vom 2ten April d. J. datirtes Betriebs-Reglement in Kraft und für Jedermann, der sich unserer Bahn bedient, in Geltung tritt.

Dasselbe umfaßt zugleich die Bestimmungen und Tarife für den noch nicht in Betrieb gesetzten Theil der ganzen Bahn.

Von dessen, gegen die bisher beobachteten, abweichenden Bestimmungen machen wir besonders auf die aufmerksam, daß beim Gütertransport die Garantie für Verlust, Verderb, Feuersgefahr rc. bis auf 20 Thlr. für den Centner beschränkt ist, daher eine gewünschte höhere Versicherung ausdrücklich beantragt und dafür eine geringe Prämie entrichtet werden muß; ferner auf die: daß der für mehrere Gegenstände, z. B. Getreide, Erze, festgestellte geringere Ausnahme-Frachtsatz, nur für Quantitäten von 20 Centnern an in Anwendung kömmt, für kleinere Quantitäten aber der Normal-Frachtsatz verbleibt.

Das Betriebs-Reglement liegt zu Jedermanns Einsicht in unseren Billet- und Güter-Expeditionen, auch in diesen auf dem Stettiner Bahnhofe zu Berlin bereit und ist in jenen Billet-Expeditionen für 2 sgr. entgegen zu nehmen.

Stettin, den 23sten Mai 1848.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Heegewaldt. Hartwich.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Am Dienstag den 6ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden an der Eisenbahnbrücke über den Zeglinstrom 8 Stück während des Eisganges im vorigen Winter dort angetriebene, 35 Fuß lange, 7 und 8 Zoll starke Bohlhölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Stettin, den 28sten Mai 1848.

Magunna, Baumeister.

Todesfälle.

Heute, um 9 Uhr Vormittags, starb uns unsere Elisabeth in einem Alter von 10 Monaten und 14 Tagen. Stettin, den 27sten Mai 1848.

Hellert und Frau.

Auktionen.

Auction

über 2000 Kuhlen Russ. Roggenmehl, Dienstag den 30. d. M., Vormittags um 10 Uhr, im Speicher No. 60, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Dienstag den 13ten Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Gute Armenheide 8 Pferde, 6 Ochsen, 2 Kühe, 1 Bolle, 25 Schaafe, sowie mehrere Schweine und auch Federvieh, desgleichen mehrere Wagen und Ackergeräthschaften, Möbeln, Betten, Haus- und Wirthschaftssachen öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Armenheide, den 24sten Mai 1848.

Wittwe Küster.

Am Freitag den 9ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen zu Alt-Glashütte bei Armenheide: 2 Pferde, einige 20 Haupt Rindvieh, Schweine, Federvieh, Ackergeräth, Möbeln und Hausgeräth öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Alt-Glashütte, den 27sten Mai 1848.

Wittwe Küster.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In einer lebhaften Stadt von ca. 9000 Einwohnern, an einem schiffbaren Strome belegen, ist ein Haus mit einem darin betriebenen sehr sicheren und nahrhaften Geschäft, dem einzigen im Ort, bei welchem eine Konkurrenz niemals eintreten kann, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Den Namen des Verkäufers erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Aufräumung
der neuesten Putz- und Modewaaren, Zeitverhältnisse halber, zu und unter den Kostenpreisen, bei
J. C. Ebeling junior.

Frische Straßb. Gänseleber-Pasteten a 2 — 8 Thlr.,
Frischen Astrachan. Caviar, das Pfd. 1½ Thlr.,
Sardines à l'huile, die Büchse von 20 sgr. — 2 Thlr.,
Holl. Sardellen, das Pfd. a 6, 8 und 10 sgr.,
Nordische Kräuter-Anchovis, das Fäßchen 10 sgr., das Pfd. 5 sgr.,
Frische Neunaugen, a Schock 2 Thlr.,
Marinirten Lachs, d. Fäßchen 1½ Thlr., d. Pfd. 6 sgr.
Frischen geräucherten Lachs, das Pfd. 7½ und 10 sgr.,
Braunschw. Cervelat-Wurst, in Rinderdarm das Pfd. 12 sgr., in Fettdarm a Pfd. 14 sgr.,
Hamburger Rauchfleisch, das Pfd. 7½ sgr.,
und alle Sorten Käse sind stets in bester preiswürdiger Waare vorräthig und empfiehlt in Parthieen noch billiger
J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Steppdecken empfiehlt
C. A. RUDOLPHY.

Am Schmidt'schen Holzhofe verkauft Schiffer Glamm bestes büchen Klobenholz, a 8 Thlr. pro Klafter, sehr schönes büchen Klobenholz von schieren jungen Buchen, 7 Thlr. pro Klafter.

Bibliothek-Verkauf.

Wegen Veränderung des hiesigen Wohnorts soll eine bedeutende, mit sehr guter Kundschaft versehene Leihbibliothek unter soliden Bedingungen verkauft werden. Da die Anschaffung derselben als ein gut rentirendes Nebengeschäft gewiß Vielen conveniren dürfte, so ersuche ich hierauf Reflektirende, das Nähere in der hiesigen Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Sehr schöne Kochbutter, à Pfd. 5 sgr., wunderschöne Grasbutter, à Pfd. 6 sgr., offerirt
M. F. Faehndrich,
Klosterhof und Frauenstraßen-Ecke.

Ein Waarenspind mit Glasfenstern steht zu verkaufen Breitestraße No. 367, parterre.

Bestes birken Klobenholz, 6 Thlr. pr. Klafter,
„ elsen „ 5 „ pr. „
„ fichten „ 4½ „ pr. „
beim Wraker Moritz, Unterwiek No. 5.

In der Haupt-Kattun-Niederlage 1000 Ellen der feinsten wollenen Sommer-Buckskins in den neuesten Dessins zu 10 und 12½ sgr. die Elle; auch lasse ich auf Verlangen Beinkleider davon anfertigen, nach dem modernsten Schnitt gearbeitet, zu 2 u. 2½ Thlr., eine fertige Hose von den modernsten Sommerzeugen zu 1⅓ Thlr. D. Steinberg,
am Neuenmarkt, Frauenstraßen-Ecke 926.

Gute Kochbutter à Pfd. 5 sgr.,
in Fässern billiger, offerirt sowie
f. Tischbutter à 6, 6½ und 7 sgr. pr. Pfd.
Carl Stocken, gr. Lastadie No. 217.

5 sgr. pro Pfund:
gute fette Kochbutter, in jedem beliebigen Gebind billiger, empfiehlt
Wilhelm Faehndrich,
kl. Dom- u. Bollenstr.-Ecke.

Neuen Engl. Matjes-Hering
empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt billigst
Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Frucht-Essig,
zum Einmachen sehr zu empfehlen,
feinstes Prov.-Oel,
empfiehlt billigst Wilhelm Faehndrich.

Neue Heringe
bei Ludwig Meske, Grapengiesserstr. 162.

Steppdecken, v. 1½ bis 3½ Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl
S. ZEHDEN & COMP.
NB. Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt; für die Herren Hotel-Besitzer im Dutzend billiger.

300 Stück Pappel-Bohlen von 2 bis 3 Zoll stark, liegen im Kahn zum ganz billigen Verkauf. Näheres Pladdrin No. 93 im Comptoir.

Vermiethungen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Schuhstraße No. 860 ist die 4te Etage, bestehend in einer Stube und Kabinet, 2 Kammern und Küche, zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres parterre.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

In der großen Oderstraße No. 8 ist eine Parterre-Wohnung und eine einzelne Stube im 4ten Stock anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres darüber im Comptoir links.

Eine Tischlerwerkstelle nebst Wohnung ist zum 1sten Juni d. J. Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben und Schlafkabinet nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Ein Laden, der sich auch zu einem Comptoir eignet, kann sofort unter günstigen Bedingungen übernommen werden im Hause Frauen- und Junkerstraßen-Ecke No. 1117—18.

Große Lastadie No. 229 ist die elegant eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör, sowie 1 Stube zum Comptoir, großer Hofraum, Remise und Schuppen, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Eine recht freundliche Stube ist für zwei Thaler monatlich an einen oder zwei Herren zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370 auf dem Hofe links.

Zwei möblirte Zimmer mit Kabinetten, bel Etage, sind zu vermiethen Mönchenstraße No. 468.

Zwei Stuben, Küche und Holzgelaß sind zu vermiethen im Hinterhause Schuhstraße No. 855. Näheres daselbst in den Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr.

Die 2te Etage des Hauses No. 26 in Grabow nebst Garten ist als Sommerwohnung, auch fürs ganze Jahr, zu vermiethen. Näheres im Hause beim Wirth.

Am Kohlmarkt No. 429 in der vierten Etage ist zum 1sten Juli d. J. ein aus drei freundlichen Stuben nebst Speisekammer, Küche, Boden- u. Kellerraum bestehendes Quartier zu vermiethen und das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Neben dem Casino-Garten in Grabow ist eine geräumige Sommer-Wohnung zu vermiethen.

In der kleinen Domstraße No. 781 sind in der bel Etage 4 auch 5 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Eine große Remise steht Speicherstraße No. 52 im Vorderspeicher zur sofortigen Vermiethung frei. Das Nähere bei E. Wendt & Co.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen (von außerhalb) wünscht zum 1sten Juni c. in einer Conditorei als Laden-Demoiselle, als Gesellschafterin, oder irgend einen anderen Dienst. Zu erfragen am Krautmarkt No. 1026, vier Treppen hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Breitestraße No. 367 nach dem Fischmarkt No. 1083, in das ehemalige Schlosser Ohm'sche Haus verlegt habe, und bitte, mich auch hier mit recht vielen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
H. Wolff, Klempnermeister.

Bei unserer Abreise von hier sagen wir unsern lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und verbinden gleichzeitig hiermit die Bitte, das uns bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, für welches wir bestens danken, auch auf unseren Nachfolger, Herrn Salomon Meyer, übertragen zu wollen. Gebrüder Auerbach.

Mit Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich im bisherigen Geschäftslokale der Herren Gebrüder Auerbach,
Reifschlägerstraße No. 132,
ein Posamentier- u. Kurzwaaren-Geschäft
mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, so wie ein Lager von
Fußdeckenzeugen u. Wachsleinen
eröffnet habe, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, mir das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen durch prompte, reelle und billige Bedienung zu erhalten.
SALOMON MEYER.

Zu einem musikalischen Lehrkursus, in welchem in einer Stunde mehrere Schüler zugleich das Pianofortespiel erlernen können, werden, da ich mehrseitig aufgefordert bin, noch einige Theilnehmer angenommen. Das Honorar für einen Monat würde höchstens 1 Thlr. betragen.
Zugleich empfehle ich dem geehrten Publikum mein Pianoforte-Magazin. R. Sieber, Musiklehrer, Magazinstraße No. 257.

Zum 1sten Oktober c. wird eine Wohnung in der Oberstadt — Sonnenseite — von 5 bis 6 Stuben, nebst Mädchen-Zimmer und sonstigen Wirthschaftsräumen, gesucht. Vermiether belieben ihre Adresse unter T. S. 57 in der Zeitungs-Expedition gefälligst abzugeben.

Ein Material-Waaren-Geschäft auf der gr. Lastadie, vollständig eingerichtet, nebst dazu passenden Räumlichkeiten, soll sofort anderweitig abgetreten werden. Das Nähere bei J. F. Janzig, Hünerbeinerstr. No. 1085.

Eine Wiese, 2½ pommersche Morgen groß, hinter dem Zollstrom nahe am Damm gelegen, ist zu vermiethen, ebenso sind zwei Sommerwohnungen in Finkenwalde zu vermiethen. Näheres darüber ist zu erfahren kleine Domstraße No. 781, parterre.

Wir zeigen unsern verehrlichen Herren Abnehmern hiedurch an, daß wir nicht mehr mit den Herren F. W. Maaß & Comp. in Stettin in Verbindung stehen und bitten, Zahlungen für uns nicht mehr an dieselben zu machen.
Mainz, den 24sten Mai 1848. Friedmann & Reinach.

Eine einzelne Küche wird zu miethen gesucht von W. Naumann, kl. Domstraße No. 691.

Breitestraße No. 353 werden alle Herrenkleider, wie seidene Westen, Halstücher und Shawls von allen Flecken gereinigt, auch alles Wollen- und Seidenzeug aufs Beste aufgefärbt, appretirt und decatirt. E. Mebius, Tuchscheerer.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, Haupt-Agentur bei Friedrich Netzlaff in Stettin, Breitestraße No. 389,
übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobilien und Immobilien aller Art, zu billigen festen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Wanzen, Schaben, Motten,
sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Wegen Veränderung meines
Geschäfts-Lokals
habe ich eine
Parthie Waaren
zu erstaunend billigen Preisen herabgesetzt, ich enthalte mich aller weiteren Anpreisung und bemerke nur noch, daß ein Jeder sich von der Billigkeit überzeugen wird, und daher Niemand mein Geschäfts-Lokal unbefriedigt verlassen wird.
J. S. Loewenthal, Grapengießerstr. No. 420.

Aufräumung der neuesten französischen gewirkten, so wie Barège und wollenen Umschlagetücher, Zeitverhältnisse halber, zu und unter dem Kostenpreise.
A. Cronheim,
Heumarkt No. 135.